

Mediziner äußerte sich ausführlich zu Anklage

Angeblich zu Patientinnen als Sexualpartnerinnen eine feste Bindung gehabt – Oberstaatsanwalt: Vertrauen der Frauen ausgenutzt

ANSBACH – Vor dem Landgericht Ansbach hat gestern der Prozess wegen sexuellen Missbrauchs gegen den Arzt und Psychotherapeuten Dr. Herrmann Schweiger begonnen. Mit drei seiner Patientinnen soll der inzwischen 63-Jährige aus Feuchtwangen über Jahre hinweg Geschlechtsverkehr gehabt haben, wirft ihm die Anklage vor. Und zwar in insgesamt 122 Fällen, wie Oberstaatsanwalt Michael Schrotberger vorlas.

Der Prozess gegen den früheren Vorsitzenden der Fraktion der Ökologisch-Demokratischen Partei im Ansbacher Kreistag sorgt in der Öffentlichkeit für großes Aufsehen. Er war einer der bekanntesten ÖDP-Politiker in Mittelfranken. Unmittelbar nach seiner Festnahme hatte er jedoch alle seine kommunalpolitischen Ämter niedergelegt.

Zum Prozessauftritt räumte er gestern die Vorwürfe zwar ein, aber er habe zu den Frauen eine feste Bindung gehabt und sei in einem regelmäßigen Austausch mit ihnen gestanden, so der Angeklagte. Das habe nichts mit Abhängigkeiten zu tun.

Genau diesen Punkt sieht der Oberstaatsanwalt anders, denn für ihn habe der Arzt das Vertrauen der Patientinnen ausgenutzt. Sie waren teilweise wegen schwerer psychischer Probleme bei dem Therapeuten in Behandlung, eine wegen einer Vergewaltigung als junge Frau.

Verteidiger Dr. Wolfgang Staudinger sagte, dass der Sex nicht Teil der Therapie gewesen sei, sondern erst über die Therapie emotionale Bindungen entstanden seien. Bei den Patientinnen, seiner die Scheidung anstrebenden Frau und seinen vier Töchtern entschuldigte sich der Angeklagte. In vielen Kommentaren im Internet sehe er sich aber zu Unrecht an den Pranger gestellt.

Wie oft es genau zum Sex gekommen sei, daran könnte sich der 63-Jährige nicht erinnern, denn er führe kein Buch darüber. „Das juristische Verfahren ist ein sehr schwerer Eingriff für mich. Familiäre Beziehungen haben tiefe Risse bekommen, und ich kann nicht mehr als Arzt arbeiten“, sagte der Feuchtwanger, der seit 2000 als Psychotherapeut tätig war. Der Mediziner beschrieb sich in seiner Aussage als Mann, der schon immer besser mit Frauen klargekommen sei.

Vorwurf: Patientin zu Abtreibung gedrängt

Der Oberstaatsanwalt warf dem Angeklagten auch vor, dass er im Jahr 2008 eine der Patientinnen gedrängt habe, ihr Kind abzutreiben. Dem widersprach Wolfgang Staudinger entschieden. Denn es sei gar nicht klar, wer der Vater des ungeborenen Kindes gewesen sei.

„Es ging nicht um Liebe, sondern um Sex“

Die Frau habe zu dem Zeitpunkt auch Sex mit einem anderen Mann gehabt, erklärte der Angeklagte. Hätte sie sich für das Kind entschieden, hätte er sie auch unterstützt, so der Mann.

Eine Rechtsanwältin, die zwei der Opfer vertritt, hielt dem 63-Jährigen entgegen, dass es sich nicht um Liebesbeziehungen gehandelt habe, sondern nur um Sex gegangen sei. „Es gab keine schicken Abendessen, kein Kino, keine gemeinsamen Theaterbesuche“, so Monika Goller. Die Treffen haben vor allem zu später Stunde in der Praxis stattgefunden.

Patientin meldete sich bei der Polizei

Neben drei Patientinnen und einer Ehefrau habe es auch noch eine Lebensgefährtin gegeben, wie der Mann sagte. Mit ihr habe es Reibereien wegen der anderen Partnerinnen gegeben, deswegen habe er die Beziehungen nach und nach beendet, oder die Frauen hätten einen Schlussstrich gezogen. Immer im gegenseitigen Einvernehmen, wie der 63-Jährige erklärte. „Wenn ich mir den Zeitraum so anschau, dann waren es mehrere Damen parallel“, sagte Claus Körner, Vorsitzender Richter. „Wie haben Sie das denn organisatorisch geschafft?“ Die Antwort des Angeklagten: „Es war immer eine Frau pro Woche an einem Abend.“ Eine der Patientinnen hatte im vergangenen Jahr den Stein ins Rollen gebracht und sich bei der Polizei gemeldet. Der Prozess geht heute um 9.30 Uhr weiter, das Urteil fällt voraussichtlich am 17. Januar.

Fränkische Landeszeitung, 12.12.2017